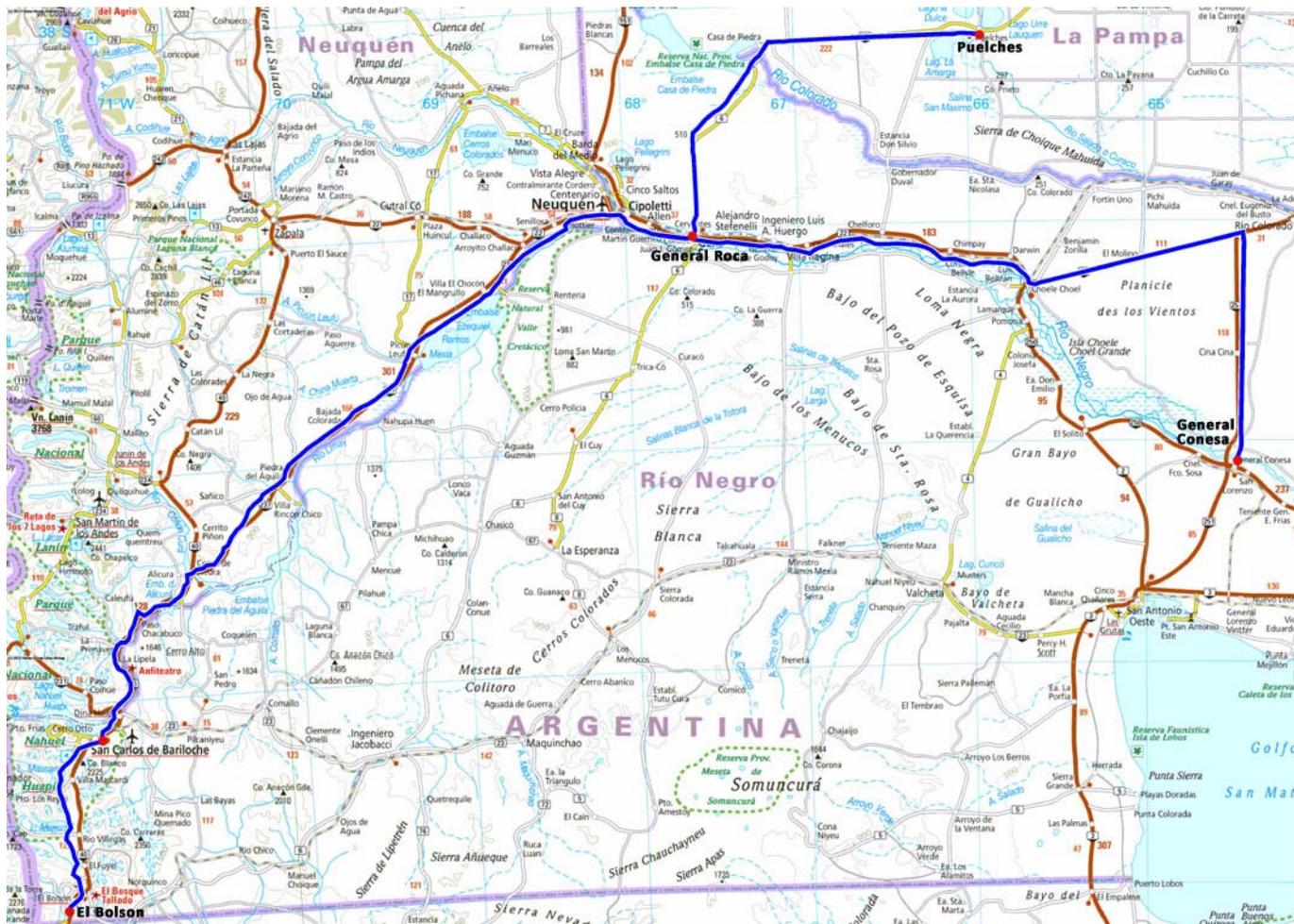


# Mit Spannung unterwegs – unser Törn ins Ungewisse

Vom 26.03. bis 26.4.2020



**Rückblick:** Am 19.3. sind wir auf ein Camp gefahren, in dem wir keinen Internetempfang und auch keine Einkaufsmöglichkeiten hatten. Um Kontakt zur Außenwelt zu bekommen, haben wir den Besitzern unsere Handys zum Aktualisieren mitgegeben, wenn sie in die Nähe der Stadt gefahren sind. So sind wir per WhatsApp von Freunden an ein Schreiben der deutschen Botschaft gelangt, das eine Art „Passierschein“ zum Flughafen nach Buenos Aires darstellt. Dort sollen in unregelmäßigen Abständen Rückholflüge der Bundesregierung stattfinden. Ob dieses Schreiben für den Transfer anerkannt wird und wie weit wir damit kommen, wissen wir nicht. Trotzdem wagen wir die Weiterfahrt, denn im so ganz informationsleeren Raum fühlen wir uns überhaupt nicht wohl.

Von der Farm aus fahren wir zunächst in Richtung El Bolson. Sobald wir Internet haben, halten wir an und laden die Fotos sowie den letzten Bericht auf unsere Webseite. Wir stehen noch nicht lange, da sehen wir jemanden, der immer wieder in unsere Richtung blickt, bald darauf telefoniert und uns permanent beobachtet. Obwohl wir die derzeit geltenden Regelungen in Argentinien nicht kennen, fahren wir schnell weiter. Zwischen El Bolson und Bariloche passieren wir nur eine Kontrolle. Ein kurzer Blick in die Pässe und wir können weiterfahren. Nach der Woche Abgeschlossenheit benötigen wir unbedingt auch wieder Lebensmittel. An der Umgehungsstraße von Bariloche liegt ein Diarco-Supermarkt. Am Eingang wird uns klargemacht, dass nur eine Person den Markt betreten darf. Ich kaufe in dem spärlich bestückten Markt ein und stelle mich mit den wenigen Lebensmitteln, die für uns in Frage kommen, an der Kasse an. Es wird gebührend Abstand gehalten und vereinzelt tragen die Kunden auch Masken. Man darf nur einzeln an die Kasse. Als ich dran bin, fragt mich der Kassierer nach einer „Karte“ oder

meinem Pass. Mein Reisepass reicht ihm aber nicht und ich muss die Ware im Einkaufswagen lassen. Die Polizei wird gerufen. Wir warten im MAN. Die herbeigerufenen Polizisten erklären uns, dass seit dem 20. März bis zunächst 31.3. eine Ausgangssperre besteht und wir nicht so einfach auf der Straße fahren dürfen. Außerdem sind alle Sehenswürdigkeiten geschlossen. Wir überreichen ihnen das Schreiben der Botschaft und sie werden gleich sehr viel freundlicher. Während der ganzen Konversation ist es leider 18 Uhr geworden und der Diarco-Markt



hat geschlossen. Auf unsere Frage, wo wir denn nun Lebensmittel kaufen können, wurde uns ein La Anonima im Ort genannt, der aber erst morgen um 9 Uhr wieder öffnet. Es wird bald dunkel und wir erkundigen uns nach einem Übernachtungsplatz. Die Polizisten wollen uns dabei helfen, telefonieren viel und lange aber wohl ohne Erfolg. Wir bemerken, dass sie uns nun schnell loswerden wollen. Wir sollen weiter Richtung Neuquen fahren und irgendwo an der Straße übernachten. Am Ortsende von Bariloche passieren wir ungehindert eine weitere Kontrolle und erreichen bald die Provinzgrenze von Rio Negro nach Neuquen. Die dortige Kontrolle dauert sehr lange. Unser „Passierschein“ wird eingehend durch Telefonate überprüft. Als wir das Signal zum Weiterfahren erhalten, ist es bereits dunkel.



Die Grenzkontrolle von Neuquen lässt uns schnell passieren, sie haben die Infos bereits aus Rio Negro erhalten; hier dürfen wir auch am Rand des Nationalparks übernachten. Am nächsten Morgen drängeln die Gendarmen zur möglichst schnellen Weiterfahrt. Die Landschaft entlang des Rio Limay ist wirklich schön; nur genießen können wir diese nicht so richtig. Zudem ist die lange Fahrt auf der RN237 schon gespenstisch; selten begegnet uns ein Lkw oder ein Reisebus, manchmal auch ein Pkw. In Piedra del Aguila sind alle Zufahrten in den Ort gesperrt. Wir halten

daher am Straßenrand und ich kaufe in einem kleinen Laden Brot und ein Paket Nudeln. Leider gibt es keine Butter oder Margarine sowie Käse oder Wurst. Da ich sicherheitshalber den Mundschutz umgelegt habe, werde ich von den Einheimischen verblüfft angestarrt. Ich fühle mich hier in dem Laden überhaupt nicht wohl. Am Ende des Ortes passieren wir eine Polizeikontrolle, die uns aber wegen spanisch/deutscher Kommunikationschwierigkeiten weiter fahren lässt.

Die Landschaft wird nun flach und eintöniger. Blickgeschützte Stellplätze gibt es nicht. Kurz vor dem Ort Picun Leufu finden wir etwas „Deckung“ in einer Kieskuhle. Die Nacht ist ruhig, aber morgens kommt ein Mopedfahrer und bleibt neben dem MAN stehen. Nach einiger Zeit fährt er wieder. Für uns ist das ein Signal, weiter zu fahren. Im Ort selbst gibt es zwar eine Polizeikontrolle, aber nur für Fahrzeuge, die in das Dorf hineinfahren, nicht für solche, die es auf der RP237 passieren. Einige Kilometer hinter Picun



haben wir noch Internet und halten am Straßenrand. Viele neue Informationen bekommen wir nicht. Wir würden gerne die Zeit bis zum Ende der angekündigten Ausgangssperre am 31.3. irgendwie überbrücken. Es soll zwar Anfang April ein Rückholflug nach Deutschland stattfinden, aber wir sind angesichts der alarmierenden Corona-Nachrichten aus Europa gar nicht mehr so sicher, ob wir jetzt überhaupt so schnell zurück wollen. Leider sind jedoch auf der folgenden Strecke keine „versteckte“ Stellplatzmöglichkeiten in Sicht. Des Weiteren fehlen

uns immer noch frische Lebensmittel. Vor der Provinzhauptstadt Neuquen passieren wir die Abfahrt nach El Chocón. Hier hatten wir uns eigentlich auf tolle Sehenswürdigkeiten gefreut, denn im Museum von El Chocón gibt's das Skelett des größten fleischfressenden Dinosauriers der Welt (14m/10t) zu sehen. Nun müssen wir mit der Dino-Plastik, die von der Straße aus sichtbar ist, und einem entsprechenden Hinweisschild begnügen, da die Zufahrt gesperrt ist. Den großen Ort Neuquen umfahren wir auf einer Umgehungsstraße und stehen dann wieder vor der Provinzgrenze nach Rio Negro. Die Kontrolle geht zügig und wir erreichen einen kleinen Ort mit einem La Anonima Supermarkt. Die wartende Menschengruppe ist uns aber viel zu lang. Bis zum Ladenschluss um 18 Uhr kommen wir dort gar nicht mehr rein. Da wir uns gem. Botschaftsschreiben immer in Richtung Buenos Aires bewegen müssen, biegen wir in General Roca auf die kleine RP6 ab und passieren am Ortsende eine weitere Kontrolle. Nicht weit von General Roca entfernt finden wir einen sichtgeschützten Stellplatz hinter einem großen Hügel. Wegen des eingeschränkten Autoverkehrs ist es auch sehr ruhig. Leider haben wir kein Internet. Am folgenden Sonntag machen wir hier einen Tag ungestört Pause. Montag fahren wir wieder zurück nach General Roca, aber nur bis zu dem Punkt, wo wir Internet empfangen können. Wir wollen dabei auf keinen Fall in die Sichtweite der Kontrolle kommen. Nach Aktualisierung unserer Handys fahren wir weiter auf der RP6 Richtung La Pampa. Ca. 20 km nach unserem letzten Stellplatz finden wir ein



schönes ruhiges Plätzchen hinter Hügeln, wo wir auch den folgenden Tag ungestört verbringen. Es gefällt uns hier so gut, dass wir mit unseren Lebensmitteln sehr sparsam umgehen, unsere eisernen Reserven angreifen und noch einen weiteren Tag bleiben. Zudem sind wir dann auch wegen der Ausgangssperre auf der sicheren Seite. Uns fehlen lediglich aktuelle Informationen mangels Internet. Um 9.30 Uhr klopft es plötzlich an unserer Tür. Zwei Polizisten stehen davor. Nach einem kurzen Wortwechsel, in dem wir erklären, dass wir hier unsere Quarantäne verbringen, zeigt der eine Daumen hoch und beide verschwinden wieder über den hohen Hügel, der uns zur Straße hin Sicht- und Lärmschutz

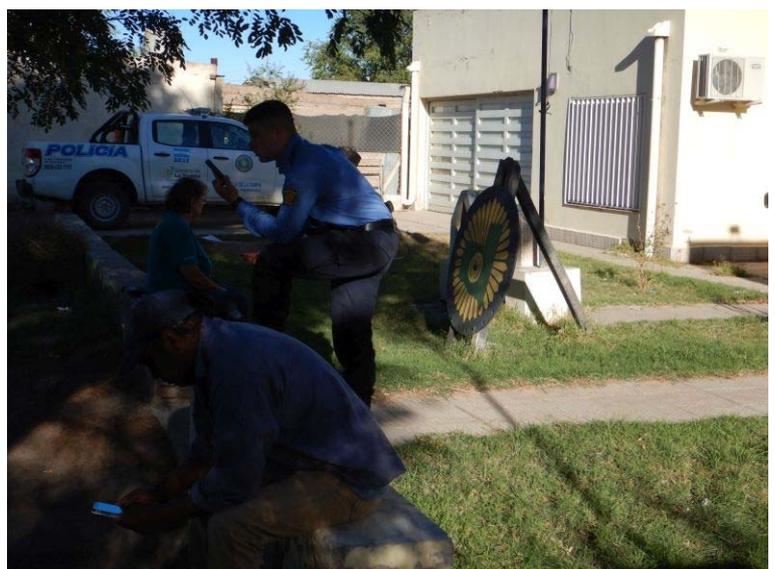


bietet. Auch ein Security-Man von der nahe gelegenen Bohrstelle kommt noch vorbei und warnt uns, hinter den Zaun zu gehen, das wäre gefährlich und es wird scharf geschossen. Ansonsten ist es weiter sehr ruhig.

Am nächsten Morgen, dem 2.4., entscheiden wir uns zu der Weiterfahrt ins „Ungewisse“. Nun brauchen wir wirklich dringend einige Lebensmittel. Auf diese hoffen wir in dem Ort Casa de Piedra, der in unserer Karte verzeichnet ist. Außerdem benötigen wir offizielle Informationen; wir wissen immer noch nicht, welche Regeln jetzt in Argentinien gel-

ten. Da aber weiterhin nur wenige Fahrzeuge auf der Straße unterwegs sind, vermuten wir eine Verlängerung der Ausgangssperre. Kurz vor Casa de Piedra sehe ich in Gegenrichtung eine Lebensmittelkontrolle; ein Lkw-Fahrer wird gerade kontrolliert. Wir kommen aus der Region Patagonien, in die kein frisches Fleisch, Obst und Gemüse eingeführt werden darf. Damit will man verhindern, dass die Maul- und Klauenseuche sowie die Fruchtfliege nach Patagonien eingeführt werden. Kurz nach dieser Kontrolle fahren wir auf einem 10 km langen Staudamm und stehen dann in Casa de Piedra vor der Provinzgrenze nach La Pampa mit der entsprechenden Polizeikontrolle. Hier wird bei uns mal wieder Fieber und der Blutsauerstoff gemessen. Mit einer aktualisierten Gesundheitsbescheinigung müssen wir weiter fahren, denn wie in den anderen Orten ist auch hier der Campingplatz geschlossen. Auf unsere Frage hin, ob wir hier Lebensmittel kaufen können, erhalten wir die Antwort, dass der Laden geschlossen ist. Langsam ist es zum Verzweifeln, es muss doch irgendwo Brot, Margarine, Wurst und Käse zu kaufen geben. Wir hoffen nun auf den Ort Puelches, der ca. 110 km entfernt ist. Langsam fahren wir weiter durch die endlose Pampa in der Provinz La Pampa. Wiederum gibt es keine sichtgeschützten Stellplatzmöglichkeiten. Uns begegnen weiterhin nur Lkw's und Busse. Am Ortseingang von Puelches gibt es endlich eine Tankstelle mit einem kleinen Verkaufsladen. Unsere Rettung.

Aber kaum sind wir im Laden, kommt schon eine Polizeistreife vorbei. Ein junger Mann steigt aus und spricht uns auf Spanisch an. Nach einigem Hin- und Her, auch auf Englisch, fragt er uns, ob wir Deutsch sprechen. „Das erleichtert einiges“, bekommen wir als Antwort. Wir sollen uns nach dem Einkauf in der Polizeistation melden, wo wir dann überprüft werden. Den MAN hatte er bis dahin noch gar nicht bemerkt (es stand auch ein Lkw davor).



Wir kaufen Butter, Käse, Wurst, Knäckebrötchen und Nudeln. Leider gibt es kein frisches Brot, aber die Kassiererin verkauft uns ihr privates Brot. Mit dem MAN fahren wir zur Polizeistation. Dort werden unsere Pässe, die Gesundheitsbescheinigungen und das Schreiben der Botschaft geprüft. Ricardo, so heißt der Polizist, hat bis zu seinem 14. Lebensjahr in Deutschland gelebt. Seine Eltern le-

ben immer noch dort. Seine Großmutter wohnt allerdings in Santa Rosa in Argentinien. Er erklärt uns erst einmal, dass die Ausgangssperre bis zum 12. April verlängert worden ist. Und Ausgangssperre bedeutet, dass man sich wirklich nur mit Ausnahmegenehmigung auf der Straße bewegen darf. Nach kurzem Zögern erklären wir Ricardo, dass wir wegen der Corona-Pandemie in Europa eigentlich gar nicht mehr nach Deutschland zurück fliegen wollen und uns hier sicherer fühlen. Allerdings können wir uns mit dem „Passierschein“ nur immer in Richtung Buenos Aires weiterbewegen. Zudem will uns niemand in seinem Ort aufnehmen und wir sollen immer schnell weiter fahren. Ricardo meint zunächst, dass uns seine Oma in Santa Rosa eventuell aufnehmen kann. Sie ist allerdings schon über 70 und muss während der Ausgangssperre für sich einkaufen lassen. Die Idee finden wir nicht so prickelnd, denn wir wollen niemanden zur Last fallen. Auch Ricardo verwirft den



Plan wieder, als Telefonanrufe eingehen und nachgefragt wird, was das ausländische Fahrzeug so lange vor der Polizeistation zu suchen hat. Das wird in Santa Rosa ähnlich sein. Trotzdem würde Ricardo uns gerne helfen. Da fallen mir unsere Reisefreunde Ed und Irene ein, die uns über WhatsApp geschildert haben, dass sie auf einem schönen Camp in der Nähe von General Conesa stehen und dort auch einkaufen können. Zur Kontaktaufnahme brauchen wir allerdings Internet und hier in Puelches wie auch auf der gesamten Strecke davor gibt und gab es kein Mobilfunknetz. Ricardo gestattet uns den WLAN-



Zugang der Polizeistation. Er braucht einen Kontakt von Ed und Irene in General Conesa um abzufragen, ob wir dort willkommen sind. Glücklicherweise haben sie eine Telefonnummer von Hector, der der Besitzer/Betreiber des Campingplatzes oder der Bürgermeister in dem Ort sein soll. Ricardo telefoniert mit Hector. Er ist der Bürgermeister von General Conesa. Für uns hört sich das lange Telefonat nicht so positiv an. Deshalb freuen wir uns sehr, als Ricardo uns mitteilt, dass der Bürgermeister bereit ist, uns aufzunehmen. Das Gespräch hat nur deshalb so lange gedauert, weil sie abgesprochen haben, wie wir mit möglichst wenigen Kontrollen nach Conesa gelangen. Schließlich sind das ca. 630 Kilometer, zunächst zurück und dann südöstlich, dabei auf vielen Kilometern nicht direkt nach Buenos Aires. Ricardo will die Kontrolle in Casa de Piedra informieren, dass wir wieder vorbei kommen - das muss aber unbedingt noch heute sein. Für die Kontrollen in der Provinz Rio Negro

brauchen wir dann selbst gute Argumente. Es ist bereits 18 Uhr und bis zu unserem letzten Stellplatz an der RP6 sind es ungefähr 200 Kilometer. Wir müssen uns sehr beeilen und verabschieden uns herzlich von Ricardo. Er gibt uns seine private Telefonnummer, falls wir Probleme bekommen. Es dämmt bereits, als wir die Provinzgrenze erreichen. Ein Polizist notiert unsere Daten und wir dürfen nach 5 Minuten weiterfahren. Die Lebensmittelkontrolle hinter dem Staudamm (s.o.) ist auch gleichzeitig die Po-

lizeikontrolle für die Einfahrt in die Provinz Rio Negro. Hier müssen wir eine halbe Stunde warten und nach der kurzen Dämmerung ist es stockdunkel. Die Weiterfahrt wird uns gestattet, da wir „einen Defekt am Fahrzeug“ haben und zurück nach General Roca müssen. Unseren Übernachtungsplatz erreichen wir nur mit Hilfe des Navis, weil wir die Zufahrt im Dunklen trotz eingeschaltetem Flutlicht kaum gesehen hätten.

Eigentlich wollen wir uns mit der Fahrt hinunter zum Camp in General Conesa Zeit lassen, aber Ricardo drängelt bei den Telefonaten; wir sollen möglichst heute noch dort ankommen. Der Bürgermeister wartet auf uns. Die Kontrolle am Ortseingang von General Roca ist glücklicherweise aufgehoben und wir fahren zügig zur RN22. Dort angekommen bewegen wir uns wieder in Richtung Buenos Aires und haben daher bei den Kontrollen keine Probleme, dank des Schreibens der Botschaft. Auf diesem Streckenabschnitt ist von einer Ausgangssperre nur wenig zu spüren. Viel Betrieb auf der Straße und auch einige Straßenverkaufsläden haben geöffnet. Es gibt jedoch nur Obst oder Kartoffeln und Zwiebeln in großen Säcken, daher nichts für uns. Bis zur Abfahrt auf die RN152 passieren wir nur eine Kontrolle, die unsere Ausnahmegenehmigung verlangt. Ansonsten werden nur unsere Passdaten notiert. Auf dem Weg von Choele Choele bis General Conesa über die RN22 und RN152 gibt es keinen einzigen Ort und auch keine Checkpoints. Gegen Abend erreichen wir die Zufahrt zum Camping Municipal. Über Ricardo informieren wir den Bürgermeister, damit er uns dort in Empfang nimmt. Er geleitet uns auf das Camp, wo bereits Ed und Irene mit ihrem Allrad-Peugeot Boxer, ein Zwickauer Wohnmobil und ein Brasilianer mit einem Wohnanhänger stehen. Ed und Irene haben für uns auch schon einige Grundnahrungsmittel eingekauft. Wir sind froh, dass unser „Spießrutenfahrt“ zu Ende ist und wir endlich wieder entspannt schlafen können.



Der Platz ist schön, liegt direkt am Rio Negro und ist, bedingt durch die Ausgangssperre, ruhig; zudem gibt es Strom, Wasser und freies WLAN. Einziges Manko: Die Mücken und Fliegen scheinen auf uns gewartet zu haben. Nette „Nachbarn“ haben wir aber auch, eine vielfältige Vogelwelt mit hunderten von Sittichen in den Bäumen.

Am Sonntag kommt der Bürgermeister mit seiner Familie vorbei. Nach einer Weile holt er auch seine Mutter dazu, die noch deutsch versteht, die Sprache aber nicht mehr beherrscht. Die Vorfahren von Hector Leineker sind Wolgadeutsche, die ca. 1930 hierher ausgewandert und in der hiesigen Zuckerrübenfabrik gearbeitet haben. General Conesa war bis 1961 das Zuckerrüben-Zentrum in dieser Region. Die Zuckerrüben wurden mit der Bahn hierher gebracht. Der Bürgermeister will uns, wenn die Krise vorbei ist, die Rui-



Der Bürgermeister will uns, wenn die Krise vorbei ist, die Rui-

nen der Fabrik zeigen. Zudem erzählt er uns von einem großen Flächenbrand, der vor drei Monaten von der gegenüberliegenden Uferseite des Rio Negro übergriff und einen Teil des Camping Municipal erfasst hat.

Am Dienstag kommt eine Polizeistreife angefahren und hält neben unserem MAN. Es folgen die üblichen Fragen: Seit wann sind wir in Argentinien, wie lange sind wir hier usw. Kurz danach treffen ein weiteres Polizei-Fahrzeug und ein Krankenwagen ein. Ein Arzt vom hiesigen Hospital misst wieder Fieber und Blutsauerstoff. Über den negativen Befund bekommen wir ein neues Attest. Nun können wir



uns mit unseren Reisepässen, den Gesundheitszeugnissen und Rucksäcken zu Fuß auf den Weg zum 4 km entfernten Supermarkt im Ort machen. Der Ortseingang ist hermetisch abgeriegelt. Unsere Personalien werden aufgenommen und die Atteste verlangt. Dann können wir passieren, sollen aber spätestens in 1 ½ Stunden wieder den Ort verlassen. Wir packen unsere Rucksäcke randvoll, was uns den Rückweg doch mächtig erschwert. Die Einwohner begegnen uns alleamt freundlich. Bis auf die eingeschränkten Öffnungszeiten der Lebensmittelläden und der Apotheken sind alle Läden geschlossen.



Bereits vor Ostern erfahren wir über das Internet, dass die Ausgangssperre bis zum 26. April ausgeweitet wird. Wir genießen die entspannte Atmosphäre auf diesem Platz, nur die Mücken nerven immer noch, so dass man sich nicht ohne Mückenschutz ins Freie wagen kann. Auf unserer zweiten Einkaufswanderung, diesmal mit Maske, werden wir am Checkpoint gleich durchgewunken. Seit dem 13. April gilt in Rio Negro die Anordnung, dass man sich nur mit Atemschutzmasken auf öffentlichen Straßen sowie innerhalb von Orten und Geschäften bewegen darf.



Von Donnerstag bis Samstag ist es ausgesprochen warm, tagsüber über 30°C und auch nachts wird es wesentlich nicht kühler. Hochkonjunktur für die Mücken und die Fliegen.

Sonntagmittag höre ich ein merkwürdiges Knistern. Zuerst denke ich an ein Auto, das über das trockene Laub oder den Kies fährt. Aber dieses Geräusch ist anders. Jörgen geht nachschauen und sieht, dass gar nicht weit von unserem Platz mächtig Rauch aufsteigt und Flammen lodern. Ein Buschbrand ist ausgebrochen, gerade mal 500 bis 600 m entfernt. Die Erinnerung an die Erzählungen über den Großbrand vor drei Monaten wird wach. Ed und Irene informieren den Bürgermeister, aber ein Feuerwehrfahrzeug hören und sehen wir nicht. Glücklicherweise ist es nicht windig und das Feuer bewegt sich nicht weiter in unsere Richtung. Doch der Qualm und der Geruch von Verbranntem liegen noch lange



in der Luft. Nach dieser kurzen Hitzewelle leiten Gewitter und Regen wohl hier endgültig den Herbst ein, denn die Bäume verlieren ihr Laub und die Temperaturen fallen merklich.

Nun sind wir seit drei Wochen in diesem Camp. Die Ausgangssperre läuft heute, am 26. April ab. Offizielle Informationen darüber, wie es nun weitergeht, bekommen wir nicht. Im Internet werden ab Montag einige Lockerungen angekündigt, aber Reiseerlaubnisse für Ausländer sind noch nicht dabei. Auch aus Uruguay erhalten wir überhaupt keine Infos. Die Grenzen sind geschlossen und die dortige deutsche Botschaft hat seit dem 15.3. den gleichen Text im Internet stehen. Im Gegensatz zu Argentinien erfährt man auch über die Medien so gut wie gar nichts. Derzeit bleiben wir bei folgendem Plan: Wir stellen unseren MAN in Uruguay ab, weil er dort im Gegensatz zu den anderen südamerikanischen Ländern bis zu zwölf Monaten vorübergehend eingeführt werden kann. Anschließend fliegen wir nach Deutschland um dann zu einem späteren Zeitpunkt unsere Entdeckertour in Südamerika wieder aufzunehmen. Mal sehen, ob es uns so gelingt. Fortsetzung folgt...

**Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter [www.rijosreisen.de](http://www.rijosreisen.de). © Rita und Jörgen Hohenstein 2020**



Der Herbst hält  
Einzug am  
Rio Negro